Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnh o Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 256 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Montag, 1. November. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Oktober. In der Nähe von Czartorysk wird von den Verbündeten das heißumstrittene Dorf Rudka erstürmt. — Lebhafte Artilleriekämpfe an der Isonzofront, an der Dolomitenfront und in Südtirol. Alle Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten abgeschlagen. — Die Einkreisung der Serben wird fortgesetzt. Die Bulgaren nehmen nach schweren Kämpfen Pirot.

29. Oktober. An einzelnen Stellen der Westfront lebhafte Artillerietätigkeit. — Die Serben weiter zurückgeschlagen.

Unsere neue Ernährungssicherung.

Die Bundesrats-Maßnahmen.

Die deutsche Wirtschaft schickt sich an, ihr Kriegswinterkleid anzulegen, zugleich mit dem Schnee und Frost, der etwas vorzeitig in diesen letzten Oktobertagen unsere Fluren überfallen hat. Wieder ist es eine ganze Gruppe von Verordnungen zur Sicherung der Volksernährung, die der Bundesrat soeben verabschiedet hat, und weitere werden folgen. Sie verfolgen das Ziel einer vom sozialen Standpunkt aus gerechteren Verteilung der wichtigsten Lebensmittel unter Festhaltung erschwinglicher Preise. Deshalb soll der Fleisch- und Fettverbrauch durch Einrichtung

fleischloser Tage

wöchentlich eingeschränkt werden; zugleich erhält der Reichskanzler die Ermächtigung zur Festsetzung von Grundpreisen für Fisch und Wild, in der gleichen Art, wie dies bereits für den Buttermarkt geschehen ist. Vom 1. November dürfen also Fleischwaren und Fleischspeisen Dienstags und Freitags nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett nicht verabfolgt werden. Sonnabends darf kein Schweinefleisch verabreicht werden.

Der Reichskanzler ist vom Bundesrat ermächtigt worden, allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichskanzler hat diese Höchstpreise durch Bekanntmachung vom gleichen Tage, nach den bisher üblichen Preisgebieten getrennt, ebenso bestimmt, wie dies in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober dieses Jahres hinsichtlich der sogenannten Grundpreise geschehen war. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich also zwischen 55 und 61 Mark (2,75 bis 3,05 Mark für den Zentner). Den

Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln

sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, die anderen Gemeinden sowie Kommunalverbände berechtigt, festzusetzen. Er darf den Produzentenhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in dem Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1,30 Mark (1 Mark 30 Pfennig) übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Die schon Anfang Oktober getroffenen Beschlagnahme- und Enteignungsvorschriften werden ausgedehnt auf alle Besitzer von mehr als einen Hektar Kartoffelanbaufläche. Das ist noch lange nicht alles; der Bundesrat hat noch mehr Pfeile im Köcher und er ist entschlossen, einen nach dem andern abzuschießen, wie die Lage es erfordert. Aber die Zeit für durchgreifende Maßnahmen dieser Art ist auch in der Tat gekommen, und die Bevölkerung ihrerseits hat die vaterländische Pflicht, sich rasch und willig mit ihnen abzufinden.

Man kann die ganze Richtung der neuen Bundesratsverordnungen, obwohl sie die verschiedensten Vorschriften zum Inhalte haben, am besten damit kennzeichnen, daß man die Einrichtung fleischloser Tage als ihren eigentlichen Oberbegriff aufstellt. Es sollen diejenigen Kreise, die entweder über die Lebensmittelvorräte selbst als Produzenten oder Händler oder aber über reichlichere Mittel verfügen, um sie sich nach Belieben erstehen zu können, zur notwendigen Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der breiten Volksmassen veranlaßt werden. Deshalb

Einwirkung auf die Preise und Einwirkung auf den Verbrauch.

Dabei werden die Einzelhaushaltungen zunächst noch gar nicht betroffen. Fleischlose Tage — Montag und Donnerstag — werden nur für Gastwirtschaften aller Art vorgeschrieben, und die gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen an die Verbraucher wird wie gesagt für die Dienstage und Freitage jeder Woche untersagt. Es ist also die Möglichkeit offen geblieben, daß diese oder jene Hausfrau sich an den Tagen des unbeschränkten Einkaufs für die fleischlosen Tage mit versorgt, und die Hamsternaturen unter der edlen Weiblichkeit werden ihre Sache gewiß nicht ohne weiteres verlorengeben. Aber wir wollen wünschen und hoffen, daß das nur Ausnahmeerscheinungen bleiben werden. Vor sich selbst müßte sich jeder Mann und jede Frau schämen, der nicht Einsicht genug besäße, um den verständigen Kriegsabsichten des Bundesrats willig entgegen zu kommen. An dem gemeinen Eigennutz des Magens darf die Geschlossenheit des deutschen Volkes gewiß nicht zu Grunde gehen. Sie ist der Schrecken unserer Feinde und der Trost unserer Söhne und Brüder in den Schützengräben. Deshalb muß sie unter allen Umständen erhalten bleiben. Im übrigen: die Selbstbeschränkung, die von uns gefordert wird, ist wirklich kaum der Rede wert. Die Ärzte haben schon längst gegen den täglichen Fleischgenuß geeifert, und in vielen Haushaltungen sind infolgedessen zwei, auch drei fleischlose Tage in der Woche liebe alte Bekannte. Eine Verallgemeinerung dieser Gewohnheit bedeutet nicht die geringste Gefahr für die Volksgesundheit. Unter Umständen soll die Einrichtung auch nur vorübergehenden Bestand haben; die neueste Viehzählung vom 1. Oktober hat

eine erfreuliche Zunahme der Schweinevorräte

ergeben, so daß die Verhältnisse sich voraussichtlich nach dem Winter wieder bessern werden. Energischer greift der Bundesrat durch, um dem Eigennutz und der Gewinnsucht entgegenzuwirken. Hier sind allerdings, je länger der Krieg dauert, desto bedenklichere Erscheinungen zu Tage getreten. Immer wieder wurden Mittel und Wege gefunden, um die wohlmeinenden Absichten der Behörden zu durchkreuzen, und die Teuerung auch der notwendigsten Lebensmittel drohte schließlich gefährliche Formen anzunehmen. Dem wird jetzt ein Riegel vorgeschoben, und der Riegel wird hoffentlich so fest schließen, daß es auch dem schlauesten Geldjäger nicht gelingt, ihn zu lockern. Die Preisbewegung ist jetzt unter die schärfste Kontrolle genommen, so daß es leichter sein wird als bisher, den Schuldigen festzustellen, wenn etwa doch hier oder da die vorgeschriebenen Grenzen überschritten werden sollten. Damit wird auch der ungerechten Verallgemeinerung von Vorwürfen gegen einzelne Erwerbsstände ein Ende gemacht. Sie erzeugte nur steigende Erbitterung auf allen Seiten und hätte bald die früher übliche Verhetzung im Volke wieder aufleben lassen, die doch das zweifelhafte Vorrecht von Friedenszeiten bleiben muß. Einen Luxus dieser Art können wir uns noch nicht leisten. Noch gilt es, unserer Feinde jenseits der Grenzen Herr zu werden. Bis dieses Ziel erreicht ist, haben wir

keine Zeit und keinen Raum für innere Kämpfe;

ein Rückfall in diese Gewohnheiten würde nur zur Verlängerung des Krieges beitragen und unseren Feldgrauen ihre schwere Aufgabe gewiß nicht erleichtern. Gehen wir getrosten Mutes in den zweiten Kriegswinter hinein. Unsere Heeresverwaltung hat sich auf ihn gründlich vorbereitet, und sie wird ihn danach gut überstehen. Auch unsere Wirtschaftsverwaltung zeigt jetzt, daß sie auf dem Posten ist. Tue jeder von uns seine Pflicht und Schuldigkeit, um sich dieser großen Zeit und den Aufgaben, die sie dem deutschen Volke stellt, würdig zu erweisen.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

M. Berlin, 29. Oktober.

Die Bestimmungen über die Höchstpreise von Kartoffeln sind nunmehr in Kraft getreten; sie lauten im wesentlichen wie folgt:

Der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel beträgt für die Tonne:

in den preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 55 Mark;

in der preußischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Gotha ohne die Enklave Amt Königsberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. L., Reuß j. Linie 57 Mark;

in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Recklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen und Hamburg 59 Mark;

in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches 61 Mark.

Der Kleinhandelshöchstpreis darf den Erzeugerhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in welches die Kartoffeln

Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Lothar Brenkendorff.

2 (Nachdruck verboten.)

„Wenn's aber anders bestimmt ist, Herr Oberleutnant," hatte er hinzugefügt, „wird sie's auch mit Ergebung zu tragen wissen. Denn sie ist eine fromme und tapfere Frau, die sehr wohl weiß, daß ich mein Leben nicht für nichts und wieder nichts hingegeben hätte."

Ich brauchte nur den Sohn anzusehen, den sie großgezogen hatte, um überzeugt zu sein, daß sie wirklich ihr Leben lang eine fromme und tapfere Frau gewesen sein müsse.

Unangefochten gelangten wir in das Dorf. Und wir brauchten nicht lange nach den Würdenträgern der Gemeinde zu suchen; denn schon beim ersten Hause kam mir der Herr Pfarrer in Begleitung eines vierschrötigen, freundlich lächelnden Mannes entgegen, den er mir als den Bürgermeister vorstellte. In wohlgesetzter, offenbar nicht ganz unvorbereiteter Rede empfahl dieser die Einwohnerschaft von Miramont meinem Schutze.

„Es sind gute Leute," versicherte er wiederholt mit einer Treuherzigkeit in Ton und Blick, die wirklich etwas Bestechendes hatte. „Sie haben die Herren Deutschen, die vordem hier waren, wie Freunde aufgenommen, und die Herren Deutschen waren sehr zufrieden. Lebensmittel freilich haben wir fast gar keine mehr. Der Krieg, den wir von ganzer Seele verfluchen, hat uns schon alle miteinander zu Bettlern gemacht."

Was solche Beteurungen zu bedeuten hatten, wußte ich zur Genüge. Dasselbe Klagelied hatten wir bisher noch überall gehört, um nachher beinahe jedesmal die Erfahrung zu machen, daß sich die Leute plötzlich auf das Vorhandensein recht hübscher Vorräte besannen, sobald sie inne geworden waren, daß sie ihnen nicht weggenommen, sondern zu einem durchaus angemessenen Preise bezahlt werden sollten. Vorerst aber hatte diese Frage für mich hier keine besondere Wichtigkeit; denn meine Kompagnie draußen im Wäldchen durfte bis zum Abend mit ziemlicher Sicherheit auf das Eintreffen ihrer Feldküche rechnen, und der Hauptmann hatte versprochen, mir die geliebte „Gulaschkanone" in das Dorf nachzuschicken. Ich ging also über das bewegliche Lamento des Bürgermeisters mit der Bemerkung hinweg, daß sich wegen etwa nötiger Requisitionen das Weitere wohl finden werde, und forderte ihn auf, mich zu einem Gebäude zu führen, das sich nach Lage und Beschaffenheit am besten zur Feldwache eigne. Er erwiderte, die Herren Offiziere, die vordem dagewesen seien, hätten ihr „Hauptquartier" im Schulhause gehabt. Aber es seien später, als die französischen Truppen wieder bis in die Nähe von Miramont vorrückten, ein paar deutsche Granaten „irrtümlich" in das Dorf geflogen und neben zwei anderen Häusern sei auch die Schule in Flammen aufgegangen. Ich würde also wohl am besten tun, mich im Wirtshause einzuquartieren, das in gutem Zustande und sehr geräumig sei.

Der Herr Pfarrer wollte sich jetzt verabschieden, und er schien ebenso sehr überrascht als gekränkt, da ich ihm mit höflicher Bestimmtheit eröffnete, daß ich ihn, ebenso wie den Bürgermeister und zwei weitere Einwohner von Miramont, während der Dauer unseres Aufenthalts in Haft nehmen müsse. Er protestierte mit einer Lebhaftigkeit, die in starkem Gegensatz stand zu der liebenswürdigen Jovialität, die er bisher an den Tag gelegt hatte, und er berief sich nachdrücklich auf die Anerkennung, die ihm von meinem Vorgänger für sein Verhalten gezollt worden sei. Aber es half ihm natürlich nichts. Ich hatte meine vier Geiseln rasch beieinander und ließ sie vorläufig von zwei Mann bewachen, um sie später, nachdem ich die Oertlichkeiten besichtigt hatte, in der Sakristei der hübschen kleinen Kirche unterzubringen, wo sie sich's mit herbeigeschafften Matratzen und Decken für die Nacht so bequem machen durften, als die Umstände es eben gestatteten.

Das von dem Bürgermeister bezeichnete Wirtshaus erschien auch mir als die für die Einrichtung meiner Feldwache am besten geeignete Baulichkeit der Ortschaft. Es war stattlicher, als man es sonst in den Dörfern dieser Gegend anzutreffen pflegt, und lag auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten des Ortes. Der Besitzer, dessen Name Léon Rouault in großen Lettern über dem Einfahrtstor zu lesen stand, empfing mich im Flur mit abgezogenem Käppchen und in bescheidener, fast unterwürfiger Haltung. Er war ein noch junger, wohlgebauter Mann — mit seinem keck aufgewirbelten schwarzen Schnurrbärtchen und seinem dichten, dunkellockigen Haar eigentlich ein recht hübscher Bursche, einer von jenem Schlag, für den die Frauen eine besondere Vorliebe zu haben pflegen. Nur seine unruhig umherfahrenden Augen, die es nach Möglichkeit vermieden, meinem Blick zu begegnen, wollten mir nicht gefallen, und wenn er sprach, schob sich sein Unterkiefer in einer Weise vor, die dem hübschen Gesicht einen fast abstoßenden Ausdruck von Brutalität und Roheit gab.

Aber der Mann war so dienstwillig, als ich es nur wünschen konnte. Er führte mich in allen Teilen des Hauses wie in den anstoßenden kleinen Wirtschaftsgebäuden umher, da ich mich durch den Augenschein zu überzeugen wünschte, daß auch wirklich alles geheuer sei, und er gab mir ohne Widerstreben, wenn auch meist in sehr knappen Worten, die verlangten Auskünfte.

Von den übrigen Bewohnern des Hauses sah ich auf meinem rasch zurückgelegten Rundgange, bei dem ich mich von dem Unteroffizier Eberle begleiten ließ, nur zwei kräftige junge Burschen, die — mit den Händen in den Hosentaschen — in der Stalltür lümmelten, und die mir Léon Rouault auf meine Frage als seine Knechte bezeichnete. Erst bei der Rückkehr ins Haus wurde ich auch eines weiblichen Wesens ansichtig. Es war eine alte Frau, die, von dem offenen Herdfeuer beleuchtet, in der Küchentür stand, unbeweglich, wie aus Holz geschnitten, und mit starr auf mich gerichteten Augen. Ihr hartes, runzliges Gesicht, über das die roten Flackerlichter der zuckenden Flammen hinhuschten, hatte etwas schier unheimlich Böses und Hexenhaftes. Ihre zahnlosen Kiefer bewegten sich, als wir fast unmittelbar an ihr vorübergingen; aber es kam kein vernehmlicher Laut über ihre Lippen.

„Meine Mutter!" sagte Rouault, ohne daß ich eine Frage an ihn gerichtet hätte. Und mit etwas gedämpfter Stimme fügte er hinzu:

„Seit dem Tage, wo hier in Miramont so schrecklich gekämpft wurde, ist sie im Kopfe nicht mehr ganz richtig."

Ich warf noch einen letzten Blick auf die Alte und fand, daß sie in ihrem Aussehen in der Tat etwas von einer Irrsinnigen hatte. Jedenfalls gab sie sich nicht die geringste Mühe, das Gefühl des Hasses zu verbergen, von dem sie gegen die Fremdlinge erfüllt war. Wie scharfgeschliffene Dolchklingen blitzte dieser Haß aus den eingesunkenen, rot umränderten Augen, die noch immer starr auf mein Gesicht gerichtet waren, und die Worte, die sie, nach den Bewegungen ihres Mundes zu urteilen, beständig unhörbar in sich hineinsprach, waren ohne allen Zweifel die grimmigsten Verwünschungen.

Es war nicht das erstemal, daß mir derartiges zu Gesicht kam. Beinahe überall waren es die alten Leute, die uns mit unverhohlener Feindseligkeit begegneten, und ich hatte weißhaarige Greisinnen gesehen, die sich in ihrem ohnmächtigen Zorn wie Rasende gebärdeten, wenn wir Lebensmittel von ihnen verlangen oder ihre Häuser nach versteckten Franktireurs durchsuchen mußten. Ich hatte das immer menschlich begreiflich gefunden, und auch jetzt hatte ich für die arme Alte, deren schwacher Verstand das Uebermaß der über ihr Heimatdorf hereingebrochenen Schrecknisse nicht mehr zu ertragen vermocht hatte, nur

Italiener bekanntermaßen während der ganzen Schlacht nie ausgesetzt. Die Verteidiger des Mrzli Vrch hatten wieder zwei feindliche Vorstöße abzuweisen.

König Peter geflüchtet?

Nach einer Meldung des Blattes „A Villag" soll König Peter nicht mehr in Serbien weilen. In den letzten Wochen sei der König von Melancholie befallen worden, und man habe ihm geraten, eine auswärtige Kuranstalt aufzusuchen. Der König habe den Weg über Albanien genommen.

Erfolge bulgarischer Küstenbatterien.

Ein 24-Zentimeter-Geschoß der Küstenbatterie in Taka traf den Bug des russischen Kriegsschiffes „Sinope" und verursachte an Bord eine Explosion. — Nach Meldungen aus Warna trafen die Geschosse der bulgarischen Artillerie ein russisches Flugzeug, das ins Meer stürzte.

*

Der englische König schwer verletzt.

Durch einen Sturz mit dem Pferde.

König Georg von England hat sich durch einen Sturz vom Pferde bei der Besichtigung der Front in Frankreich eine schwere Quetschung und Gehirnerschütterung zugezogen. Er liegt mit starkem Fieber zu Bett und wird das Zimmer vorläufig nicht verlassen können.

Aus dem englischen Hauptquartier wird dazu gemeldet: Am 29. Oktober früh verließ der König das Quartier etwas vor 10 Uhr, um sich nach einer kleinen Stadt zu begeben, wo er den kommandierenden General der ersten Armee traf. Die Gesellschaft verließ die Automobile und stieg zu Pferde. Sie ritt nach einer großen Ebene, wo die Truppen eines Korps der ersten Armee zur Inspektion aufgestellt waren. Der König ritt die Glieder ab und inspizierte jede Abteilung eingehend, während er wiederholt Fragen an die ihn begleitenden Offiziere richtete. Der Regen fiel in Strömen und ein heftiger Wind wehte. Der König verließ die Ebene, um nach einem kurzen Ritt den Kommandanten eines anderen Korps der ersten Armee zu treffen und einige Tausend Soldaten zu inspizieren. Da geschah das Unglück. Das Pferd des Königs schreckte vor den Hurrarufen der Truppen, die auch die Mützen schwenkten, und bäumte sich. Der König vermochte das Tier zu bändigen, aber es bäumte sich noch einmal und überschlug sich nach rückwärts. Der König fiel zu Boden. Die Offiziere, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei und brachten den König nach dem Automobil, das langsam wegfuhr.

Der König im Granatfeuer?

Während die amtliche englische Darstellung den Unfall des Königs dem Scheuen eines Pferdes infolge des Jubels der Soldaten zuschreibt, soll nach Meldungen von französischer Seite das Scheuen des Pferdes durch das Platzen von Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs, des Präsidenten und des Prinzen von Wales verursacht sein.

Generalissimus Joffre in London.

Der französische Oberbefehlshaber General Joffre weilte in London. Er besuchte das Kriegsministerium, das er später mit Kitchener verließ. Joffre nahm auch an einer Beratung im Ministerium des Äußern teil, wobei auch Asquith, Kitchener, Balfour und Lloyd-George anwesend waren. Später hatte Joffre eine besondere Konferenz mit Lloyd-George.

Kleine Kriegspost.

Wien, 31. Okt. Kaiser Franz Joseph hat den Generaldirektor der Skodawerke Karl Freiherrn von Skoda zum Generalingenieur der Marineartillerie im Verhältnis außer Dienst ernannt.

Wien, 31. Okt. Die serbische Heeresleitung verheimlicht den Soldaten die Niederlagen. Ein soeben gefangener serbischer Hauptmann war weder vom Fall Belgrads noch von Bulgariens Kriegserklärung unterrichtet.

London, 31. Okt. **Nach amtlicher Mitteilung betragen die gesamten britischen Verluste auf allen Gebieten 493 294 Mann, davon 101 652 tot, 317 465 verwundet und 74 177 vermißt.**

London, 31. Okt. Nach der „Times" wird Kanada im Dezember insgesamt 200 000 Mann und im nächsten Frühjahr insgesamt 250 000 Mann Soldaten aufgestellt haben.

Haag, 31. Okt. Der gescheiterte englische Panzer „Araxl" gilt jetzt für vollständig verloren, da das Vorderschiff auf der Klippe festsitzt und der Sturm noch immer weiter anhält.

Amsterdam, 31. Okt. Der japanische Botschafter in London unterzeichnete am 19. Oktober einen Vertrag, wonach Japan sich der Verpflichtung Frankreichs, Englands und Rußlands anschloß, keinen Separatfrieden abzuschließen.

Maasluis, 31. Okt. Der britische Dampfer des Hilfskomitees „Oakfield" ist bei den Downs von einem deutschen Unterseeboot angehalten und dann wieder freigelassen worden.

Kopenhagen, 31. Okt. Auf der Höhe von Hernösand sichtete ein schwedischer Dampfer ein Unterseeboot und begegnete später einem brennenden Schiff und einem Torpedojäger nichtschwedischer Nationalität.

Washington, 31. Okt. In Peabody in Massachusetts sind bei einem Brande in einer Armenschule 19 Knaben und Mädchen umgekommen. Ebensoviele wurden verletzt. Es befanden sich 700 Kinder in der Schule, als plötzlich eine Explosion stattfand und Flammen emporschlugen.

Von Freund und Feind.

Eine militärische Komödie.

Wien, 29. Oktober.

Vor einigen Tagen legte der Oberkommandierende der serbischen Armee, der Woiwode Putnik, den Oberbefehl nieder. Natürlich wurde der auffällige Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet. Jetzt aber erfährt man aus durchaus unterrichteter Quelle, daß die Gesundheitsrücksichten absolut nicht existierten. Die wahren Gründe für Putniks Verzicht waren, daß Putnik infolge der Haltung des Vierverbandes und insbesondere durch den Verlauf der Landung in Saloniki, die Putnik im letzten Kriegsrat als eine militärische Komödie bezeichnete, die weitere Verantwortung für die Führung der serbischen Armee nicht tragen wollte. — Wie der Verlauf der Dinge zeigte, hat der im Balkankrieg berühmt gewordene Woiwode durchaus recht behalten.

Briands erste Tat.

Genf, 31. Oktober.

Wenn Worte helfen können, wäre jetzt Serbien aus der Verlegenheit. Denn wie aus Paris offiziös verlautet, wird der Passus der morgigen Erklärung des neuen Kabinetts Briand, der von den äußeren Angelegenheiten handelt, ermutigende Worte für Serbien haben. Und mit einigen eleganten Phrasen soll über die Balkanblamage hinweggegangen werden. Im übrigen hat Briand erklärt, auch seine Regierung wolle den Frieden durch den Sieg erringen, auch er wolle den Militarismus vernichten. Wobei man den braven Briand, der sich durch tausend politische Verkleidungen zum Ministersessel emporschlängelte, lassen kann.

Schweden duckt sich nicht.

Stockholm, 31. Oktober.

Wie in anderen neutralen Ländern versucht England auch in Schweden seine Hand auf Handel und Wandel zu legen. Aber die Schweden blieben steifnackig. Die Verhandlungen der von London nach Schweden schon im Juli entsandten Kommission gingen nicht vorwärts. Unter Verhandlungen hat man natürlich das britische Bestreben zu verstehen, die schwedische Ein- und Ausfuhr im Kriegsinteresse Englands überwachen zu können. Besonders sollte Schweden breitgeschlagen werden für die Durchfuhr von Waffen und Munition für Rußland. Das Spiel ist nicht gelungen, die Verhandlungen sind abgebrochen worden, die englischen Sendboten sind heimgereist. Sie können jetzt erzählen, daß es in Europa noch einige Leute gibt, die Londoner Winken nicht ohne weiteres gehorchen. Wahrscheinlich werden diese Leute sich in der Zukunft stark vermehren.

Die Dampfwalze des Alkohols.

Kopenhagen, 31. Oktober.

Fröhliche Kunde kommt der Welt aus Rußland. Väterchens Reich erstickt im Alkohol, da man im Lande selbst während des Krieges nicht trinken darf, sich höchstens mit Kölnischem Wasser, Polituspiritus und ähnlichen nahrhaften Dingen behilft. Leider fehlt aber auch dem Staate die sonst aus dem Branntweinverkauf erzielte erkleckliche Einnahme. Und Geld braucht man dringend. Also ist man auf die Idee verfallen, den überschüssigen, in großen Mengen aufgespeicherten Branntwein durch Ausfuhr zu Geld zu machen. Nur nach verbündeten Ländern selbstverständlich und gegen gute Bezahlung. Den Alliierten naht also jetzt wirklich die erste ernstliche Hilfe aus Rußland — die Dampfwalze des Alkohols ist im Anzuge. Wenn sie erst da ist, dann ist erst die wirkliche Kulturverbrüderung erreicht.

Was König Nikita sinnt.

Zürich, 31. Oktober.

Die Nachricht, daß König Nikita von Montenegro heute unter der Hand Verhandlungen in Wien angeknüpft habe, um aus der Niederlage Serbiens für sich Nutzen zu ziehen, wirkt nicht überraschend. Der Herr der schwarzen Berge ist von jeher sehr schlau gewesen. Schon im Anfang des Krieges ließ er durch Vermittlung seiner Tochter, der Königin Helena von Italien, dem österreichischen Botschafter die Bitte vortragen, bei einer etwaigen Beschießung von Antivari möge man die Häuser und Villen schonen, an denen der König finanziell interessiert sei. Als es der Entente sichtlich schlechter ging, wandte Nikita sich deutlich von ihr ab und beschäftigte sich nur noch mit Albanien. Gute Kenner der montenegrinischen Verhältnisse raten heute dazu, König Peter von Serbien und sein Sohn, Nikitas Schwiegersohn und Enkel, möchten nicht etwa ihre etwaige Flucht nach Montenegro richten, es könnte ihnen unter Umständen schlecht bekommen, zumal Nikita durchaus nicht abgeneigt sei, nach Erledigung Peters selbst mit Hilfe der Sieger auf den serbischen Thron zu steigen. Nikita hat zwar schon manches fertiggebracht, ob ihm aber dieser letzte Plan gelingen würde, ist doch eine noch recht offene Frage.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 30. Oktober 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

2. 11. Messines bei Ypern von den Deutschen genommen. — Russischer Vorstoß bei Szitkehmen abgewiesen. — Franzosenfeindliche Unruhen in Marokko.

1642 2. Schlacht bei Breitenfeld: Sieg der Schweden unter Torstenssson über die Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold und Piccolomini. — 1766 Österreichischer Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky geb. — 1809 Rechtslehrer Georg Beseler geb. — 1813 Napoleon überschreitet auf dem Rückzug den Rhein bei Mainz. — 1831 Schriftsteller Julius Stettenheim geb.

□ **Himmelserscheinungen im November.** Immer mehr gehen wir der Zeit der langen Nächte entgegen. Der Sonnenauf- und Untergang erfolgt nach Berliner Ortszeit am 1. November 6 Uhr 56 Min. und 4 Uhr 31 Min., am 10. November 7 Uhr 13 Min. und 4 Uhr 14 Min., am 20. November 7 Uhr 31 Min. und am 30. November 7 Uhr 47 Min. und 3 Uhr 39 Min. Die Tageslänge nimmt also von 9 Stunden 35 Min. bis auf 8 Stunden 2 Min., d. h. um 1 Stunde 33 Min. ab. Die Dämmerung währt zunächst 41, am Ende des Monats 47 Minuten. Am 23. vormittags 11 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Skorpions in das des Schützen. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als abnehmende Sichel; er verschwindet am 7. vormittags 9 Uhr als Neumond vollkommen. Am 13. November mitternachts 12 Uhr erreicht er das erste Viertel, und am 21. November abends 7 Uhr haben wir Vollmond. Im letzten Viertel finden wir unseren Trabanten am 29. abends 11 Uhr. — Bei den Planeten nimmt die Sichtbarkeitsdauer des Merkur zunächst bis auf etwa $^3/_4$ Stunden zu, in der zweiten Hälfte d. Mts. wird dieser Planet wieder unsichtbar. Die strahlende Venus erscheint am südwestlichen Abendhimmel und ist gegen Ende d. Mts. $^1/_2$ Stunde zu beobachten. Der Mars ist zunächst etwa 7 Stunden, später etwa $8^3/_4$ Stunden zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt von $8^3/_4$ bis auf $7^1/_4$ Stunden ab. Saturn ist zunächst etwa $9^1/_4$ Stunde, später über 12 Stunden zu beobachten. — Der Fixsternhimmel entwickelt jetzt wieder seine winterliche Schönheit; am geeignetsten zur Beobachtung ist die Zeit des Neumondes, d. h. die Zeit um den 7. November.

o **Warnung vor Verfälschungen.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Im Handel mit gehacktem Rind- und Schweinefleisch sind seit einiger Zeit wiederholt Verfälschungen durch Verarbeitung von Milz, Sehnen und anderen Abfällen sowie sogar durch Zusatz von Wasser beobachtet worden. Derartige Verfälschungen, die bereits zu Klagen Anlaß gegeben haben, sind insbesondere auch deswegen verwerflich, weil gehacktes Fleisch vornehmlich von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird. Der Polizeipräsident warnt daher dringend vor derartigen Täuschungen und macht zugleich auf die gesetzlichen Folgen aufmerksam. Solche Verfälschungen sind übrigens auch in verschiedenen Gegenden des Reiches festgestellt worden.

—* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 864 bis 366.** Keune, Friedrich Wilhelm, Meinerzhagen, vermißt. Wöste, Wilhelm, Ahelle, Amt Lüdenscheid, vermißt. Henkelbach, Karl, Rönsahl, Amt Kierspe, leicht verwundet. Dewald, Heinrich, Schultenhedfeld, Amt Halver, leicht verwundet. Gefreiter Friedrich Schmidt Dörscheln, Amt Kierspe, gefallen. Schmale, Ewald, Ihne Amt Meinerzhagen, leicht verwundet. Lück, Friedrich, Sankel, Amt Kierspe, gefallen. Luckhardt, Ewal, Halver, leicht verwundet. Benninghaus, Alfred, Vornholt, Amt Kierspe leicht verwundet. Cramer, Wilhelm, Winkhausen, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Crummenerl, Hugo, Berken Amt Halver, leicht verwundet.

—* **Lazarettzug T 3.** Zu seiner 17. Ausfahrt verließ unser Lazarettzug T 3 am Sonnabend, den 23. ds. Mts. nachm. 5,38 Uhr Hamburg. Ziel: Gent, Ankunft dort Sonntag abend 9,45 Uhr. Die Verwundetenaufnahme begann Mittwoch den 27. ds. Mts. früh. In Ostende wurde verladen: 39, in Ghistelle 14, in Ondenburg 4, in Brügge 200 und in Gent 4. Gesamtbelegschaft 261, darunter 5 Offiziere. Die Fahrt nach der Heimat ging wieder, wie voriges Mal nach Hamburg zum Marine-Lazarett und wurde am Abend $8^1/_2$ Uhr angetreten. Die Ankunft in Hamburg wird in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erfolgen.

Hamm, 30. Okt. In dem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Sandbochum wurden in einem Gerätehause zwei aus dem Sennelager entwichene gefangene Franzosen schlafend angetroffen und festgenommen. Sie hatten außer ihren Uniformen Zivilkleider an und suchten nach Frankreich zurückzugelangen.

Münster, 30. Okt. Nach einstimmigem Beschluß des für die Schaffung eines Ehrenfriedhofes eingesetzten Ausschusses soll für hier verstorbene oder hierher überführte verstorbene Kriegsteilnehmer im königlichen Schloßgarten ein Heldenhain angelegt werden.

Köln, 30. Okt. Die Firma Gebr. Stollwerck, die, wie man sich erinnert, anläßlich des Geburtstages des Feldmarschalls Hindenburg 10 000 Kilo Schokolade für die Truppen der Ostfront gestiftet hatte, stellte neuerdings weitere drei Waggons zu je 5000 Kilo für die Armee der Westfront zur Verfügung, ferner 10 000 Kilo den vereinten Truppen der siegreichen Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und 5000 Kilo für die erfolgreichen Verteidiger der Dardanellen. Außerdem überwies das österreichisch-ungarische Zweighaus Gebr. Stollwerck 10 000 Kilo den Helden der Isonzofront, insgesamt 50 000 Kilo im Werte von über 100 000 Mark, hinreichend für $2^1/_2$ Millionen Tassen eines kräftigen Nährmittels.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

CB **Berlin,** 31. Okt. Auf die Glückwünsche des preußischen Staatsministeriums aus Anlaß der 500jährigen Hohenzollernfeier hat Kaiser Wilhelm jetzt in einem Telegramm gedankt, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß Gott auch ferner helfen und das mit seinen Fürsten und freien Städten in Einmütigkeit und Opfermut unerschütterlich zusammenstehende deutsche Volk, geläutert und gefestigt durch die trüben Tage der schweren Heimsuchung hindurchführen möge. Zu dem hellen Sonnenlicht des Friedens und zu neuem kraftvollen Wirken auf der ihm von der göttlichen Vorsehung gewiesenen Bahn.

CB **Berlin,** 31. Okt. Wie die Norddeutsche allgemeine Zeitung schreibt, ist der frühere Botschafter Graf Wolff-Metternich als Botschafter in außerordentlicher Mission für Konstantinopel in Aussicht genommen.

bb **Berlin,** 30. Okt. Dem Lokalanzeiger zufolge meldet „A Villag" aus Athen: Die Zurückziehung der in Saloniki gelandeten Truppen hat begonnen. General Hamilton teilte dem Korpskommandanten offiziell mit, daß die alliierten französischen-englischen Generalstäbe beschlossen haben die auf griechischem Gebiet gelandeten Truppen zurückzuziehen und daß deren Abtransport bereits begonnen habe.

München, 31. Okt. In Lauen bei Bad Schönau hat die Frau des wegen Betrügereien im Gefängnis sitzenden Arbeiters Lukas Eckerlin ihren drei Kindern das Leben genommen, indem sie ihnen mit einem Rasiermesser Schnittwunden beibrachte. Sie selbst ist schwer verletzt.

Stockholm, 31. Okt. Die Verteilung der Nobelpreise für Physik und Chemie für die Jahre 1914 und 1915 soll bis zum nächsten Jahre verschoben werden.

CB **Kopenhagen,** 31. Okt. Englische Blätter berichten, ganz Rußland gleiche gegenwärtig einem einzigen Militärlager, in dem fieberhaft gerüstet wird. Ministerpräsident Goremykin äußerte zu einem Zeitungskorrespondenten, Rußland werde bald mehrere Millionen auf den Kriegsschauplatz werfen können und dann Deutschland vernichten.

CB **Wien,** 31. Okt. Wie aus dem Generalstabsbericht hervorgeht, befindet sich in Nordostserbien der Feind überall auf dem Rückzuge. Bei Kragujewac sind schwere Kämpfe im Gange.

CB **Konstantinopel,** 31. Okt. Aus Anlaß der Ernennung Halil Beis zum Minister des Aeußeren, sandten Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär von Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann herzliche Glückwunschdepeschen. Halil Bei dankte in herzlichen Worten für die Sympathiebezeugungen.

CB **Sofia,** 31. Okt. Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyrill, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schekow das Eiserne Kreuz verliehen.

CB **Rom,** 31. Okt. Hier sind Gerüchte verbreitet, wonach zwischen Grichenland und Bulgarien fortdauernd Verhandlungen wegen der zukünftigen Grenzen schweben.

CB **Saloniki,** 31. Okt. Englische Truppen, die in der Nähe der Stadt ein großes Lager bezogen haben, bauen Unterkunftsräume für 100 000 Mann.

Französisches Unterseeboot versenkt.

WTB **Konstantinopel,** 31. Okt. (Amtlich.) An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Pourquoi" versenkt. Die Besatzung, bestehend aus 2 Offizieren und 24 Mann, wurden gefangen genommen.

Donau-Verkehr Orsova-Widin.

WTB **Sofia,** 31. Okt. Zum ersten Mal seit Beginn des Wetkrieges ist gestern der ungarische Donaudampfer „Berettio" von Orsova in Widin angekommen.

Englischer Minensucher gesunken.

WTB **London,** 31. Okt. Reuter meldet: Der Hilfsminensucher „Hythe" ist in der Nacht vom 28. Oktober bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Kriegsfahrzeug gesunken. Außer der Besatzung waren 250 Mann an Bord. 100 Mann werden vermißt

WTB **London,** 31. Okt. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Von dem Hilfsminensucher „Hythe" werden 2 Offiziere und 153 Mann vermißt.

Gestaltung der Kriegsgewinnsteuer.

CB. Berlin, 29. Oktober.

Über die geplante Kriegsgewinnsteuer sind in der letzten Zeit Mitteilungen durch die Presse gegangen, die der Ergänzung und Richtigstellung bedürfen. Über die Grundsätze dieser neuen Besteuerung hat sich ja bereits der Staatssekretär des Reichsschatzamts in der jüngsten Reichstags-Tagung geäußert.

Darüber hinaus steht bis jetzt nur fest, daß die Sätze dieser Steuern eine ganz achtbare Höhe erreichen werden. Die Grundlage der Besteuerung wird der Wehrbeitrag einerseits und die Reichsbesitzsteuer andererseits angeben. Gegenstand der Kriegsgewinnsteuer wird darnach der Vermögenszuwachs seit der Wehrbeitragsveranlagung bis zum 31. Dezember 1916 sein, wobei Vermögensanfall durch Erbschaft usw. ausgenommen werden soll. Auch Änderungen in den Einkommens-Verhältnissen sollen derart berücksichtigt werden, daß in Fällen, wo dem Vermögenszuwachs auch ein erhöhtes Einkommen gegenübersteht, höhere Sätze gefordert werden sollen. Schwierigkeiten werden hier nur dadurch entstehen, daß wir bekanntlich keine Reichseinkommensteuer haben und die einzelstaatlichen Einkommensteuern auf recht verschiedenartigen Grundlagen beruhen. Im einzelnen sollen insbesondere auch die großen Erwerbs-Gesellschaften mit betroffen werden.

Die Veranlagung und Erhebung der Steuern wird erst nach Abschluß des Jahres 1916 möglich sein, da erst der 31. Dezember 1916 ja auch der Richttag für die Reichsbesitzsteuer ist. Eine besondere Veranlagung ist wegen des Mangels an Kräften aber auch deshalb unmöglich, weil neben den Kriegsgewinnen ja auch etwaige spätere Verluste berücksichtigt werden sollen.

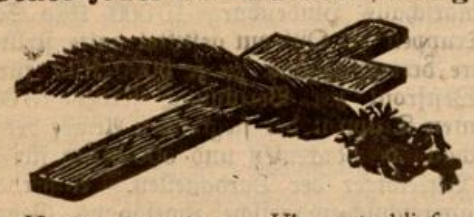
Aus dem Gerichtssaal.

§ Beleidigung eines verwundeten Kriegers. Der Haushälter Karl Sowiega hatte sich vor dem Schöffengericht in Breslau wegen Beleidigung eines Verwundeten zu verantworten. Als der Angeklagte am 23. Juli d. Js. in trunkenem Zustande eine Gastwirtschaft verließ, sah er auf der Straße einen Krieger, der sich infolge einer auf dem Schlachtfelde erlittenen schweren Beinverletzung nur mühsam an Krücken fortbewegte. S. trat an den unglücklichen Menschen heran, und nannte ihn einen Drückeberger, der sich nur verstelle, um nicht wieder ins Feld rücken zu müssen. Hierauf verfolgte er den Krieger, indem er ihm fortwährend höhnische und beschimpfende Redensarten nachrief. Der Amtsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erachtete aber diese Strafe für viel zu niedrig und verurteilte den Angeklagten trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit zu zwei Monaten Gefängnis, sprach auch dem Beleidigten die Publikations-Befugnis zu.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 6973 Rinder, 1025 Kälber, 9150 Schafe, 7548 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast u. 2. Weidemast: a) 124 bis 134 (72—78), c) 116—127 (64—70), d) 102—117 (54—62). B. Bullen: a) 121—130 (70—75), b) 104—120 (58—67), c) 92 bis 104 (49—55). C. Färsen und Kühe: a) 121—130 (70—75), b) 105—123 (60—70), c) 91—104 (50—57), d) 81—92 (43—49), e) — 89, (— 42). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 84—96 (42—48). — 2. Kälber: b) 167—172 (100—103), c) 150—163 (90—98), d) 125—142 (75—85), e) 91—127 (50—70). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 148—154 (74—77), b) 100—140 (50—70), c) 94—125 (45—60). B. Weidemastschafe: a) — (75—77). — 4. Schweine: c) — (140—150), d) — (130—143), e) — (120—132), f) — (125—140). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber lebhaft. — Schafe glatter Geschäftsgang. — Schweine glatt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber unvergesslicher Vater, unser guter Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater, der

Rentner

Karl Lausberg

im Alter von beinahe 88 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

N.-Vahlefeld, N.-Buschhausen, Bommert und Elberfeld, den 30. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Nov. 1915, nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von

Herrn Professor Geibel in Lüdenscheid, weitere Rate aus dem Verkauf der Eisernen Blätter	10.—	Mk.
die Ostschule in Halver sendet den Ertrag für angepflanzte Kriegskartoffeln u. s. w.	64,10	„
Herrn Amtmann Jenrich überreichte:		
1. aus einem Sühnetermin	5,—	„
2. aus Günthers Fremdwörter-Strafgeld-sammelbüchse	3,—	„
3. aus einer durch den Amtmann zur Erledigung gekommenen Streitsache	200,—	„
Für die deutschen Gefangenen in Sibirien von:		
C. T. in Altena	20,00	„
Herrn Wilh. Rüsse in Altena	3,—	„
Herrn C. Theile-Rasche	5,—	„
Herrn Julius Oefenscheidt in Altena	50,—	„
Frau Wilh. Malcus, Versede bei Wiblingwerde	20,00	„
Aus der Fremdwörter Straf-Sammelbüchse der kleinen Hilde in Herlsen	5,—	„
Herrn Fritz Rump in Altena	20,—	„
Herrn Hermann Bauer sen. in Altena	50,—	„
Frau Hermann Stromberg in Altena	200,—	„
Gemeinde Herscheid	240,—	„
Herrn E. Budde, Oberpostassistent, Plettenberg	50,—	„
Herrn Karl Wilh. Budde	150,—	„
Herrn E. Klumpe, Ober-Postschaffner, Plettenberg	5,—	„
Herr Professor Dr. Seyfarth in Altena überreicht die Sammlung unter den Primanern und besonders den Sekundanern des Realgymnasiums in Altena mit	40,—	„
Herrn Fabrikanten Theodor Geck in Altena	100,—	„
Frau Betty Stromberg in Altena	30,—	„
Frau Ww. Stephan Gerdes in Altena	40,—	„
N. N.	5,—	„
Herrn Verkehrskontrolleur Mayweg in Altena	5,—	„
Frau Lehrer Twitenhof, Eveking	5,—	„
Herrn Fabrikanten Wilhelm Berg in Altena	20,—	„
N. N.	10,—	„
N. N.	10,—	„
Fräulein Berg	10,—	„
N. N.	3,—	„
N. N.	10,—	„
Herrn Landmesser Obermark	40,—	„
Herrn Konrad Kehr	20,—	„
Fräulein Demmler	15,—	„
Buch- u. Steindruckerei W. Crone jun., Lüdenscheid	50,—	„
Herrn Landwirt Ernst Zeppenfeld, Himmelmert	10,—	„
Für erblindete Krieger von:		
Gaben aus der Gemeinde Herscheid, überreicht von Herrn Pfarrer zur Nieden	50,—	„
Sammlung der 8. Gruppe des evangelischen Frauenvereins am 17. Oktober 1915	18,—	„

Altena, den 28. Oktober 1915.

Der Landrat: Thomee.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Bekanntmachung.

Einem Gemeindeeingesessenen ist vor einigen Tagen ein schwarzer langhaariger Dackel zugelaufen. —

Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen. —

Halver, den 27. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Anmeldung von Kartoffelbedarf.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, die noch nicht im Besitz der für ihren und ihrer Familienangehörigen Lebensunterhalt erforderlichen Kartoffeln für den kommenden Herbst und Winter sind, werden hiermit aufgefordert, dieses unter Angabe der für sie erforderlichen Menge sowie der Gründe aus welchen die Beschaffung bisher nicht möglich war, bis spätestens zum 10. November ds. Js. im Amtshause, Zimmer 5, anzumelden.

Kierspe, den 30. Oktober 1915

Die Polizeiverwaltung:
J. V.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter

Bekanntmachung.

Die Bezahlung des abgelieferten Metalls erfolgt in Kierspe am 2. und 3. November vormittags 8—12 Uhr auf der Amtskasse, in Oberbrügge am 4. November nachmittags 2—4 Uhr im Lokale des Herrn Reinecke, in Kierspe-Bhf. am 9. November nachmittags 2—4 Uhr im Hotel Cramer, in Rönsahl kann die Abholung der Gelder gelegentlich des nächsten Steuerhebetermines erfolgen.

Die Anerkenntnisschreiben sind von dem Empfangsberechtigten zu Hause zu quittieren und quittiert auf der Kasse vorzulegen.

Kierspe, den 30. Oktober 1915.

Der Amtmann:
J. V.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

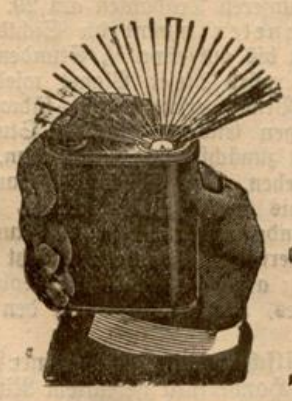
Amt Lüdenscheid.

Zur Deckung des Kartoffelbedarfs der Amtseingesessenen ersuche ich die Landwirte des Amtsbezirkes, mir möglichst umgehend alle über den eigenen Bedarf hinausgehenden Kartoffelbestände zwecks Ankaufs durch die Gemeinden schriftlich oder auf dem Amte Zimmer 11, mündlich anmelden zu wollen. Ich verweise ausdrücklich auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 28 ds. Mts. über Kartoffelhöchstpreise, nach welcher das Festhalten von Kartoffeln über den eigenen Bedarf hinaus strafbar ist. Ich rechne mit Sicherheit darauf, daß mir unsere Landwirte behülflich sind, die hier von Kriegerfamilien vorliegenden Bestellungen auf Kartoffeln zu befriedigen.

Gleichzeitig fordere ich diejenigen Amtseingesessenen, welche ihren Herbst- und Winterbedarf an Kartoffeln noch nicht eindecken konnten, wiederholt auf, ihren Bedarf bis spätestens zum 5. November ds. Js. anzumelden. Die Anmeldung ist zur Abnahme bindend.

Lüdenscheid, 29. Oktober 1915.

Der Amtmann: Strosser.



Elektrische Taschenlampen

auch zum Anhängen, mit bester **Batterie und „Osram-Birnchen"**

Wilh. Bell jr., Halver.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. **Gallensteinleiden,** Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten 2c.

Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Alte, eingeführte **Feuer-Vers.-Akt.-Ges.** sucht für **Schalksmühle** und Umgegend einen geachteten und rührigen Herrn als

Vertreter.

Das laufende Inkasso wird gegen kleine Sicherheit übertragen

Geeignete Bewerber, welche über gute Beziehungen verfügen und sich die weitere Ausbauung des Geschäftes angelegen sein lassen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse unter Nr. **5001** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver gebeten.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern
per 22 Februar zu mieten in Halver gesucht.

Offerten unter **X 20** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig. Halver, erbeten.

---

1 tüchtiger
Bügeleisenpolierer
wird bei hohen Akkordlöhnen per sofort gesucht

August Berghaus,
Fabrik-Geschäft, **Oberbrügge.**

Breitemeister
für Schaufeln, Spaten und Hacken sofort gesucht.

Joh. Casp. Boermann und Sohn, Dahl a. d. Volme.

Sofort ein
Spatenschleifer
und ein
Schüppenschmied
gesucht

Wilh. Kattwinkel, Brügge i. W.

Weiße Schmierseife
Zentner 36 Mark,
gelbe Schmierseife
Zentn. 42 M., solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37

Ein Wagen
Steckrüben
(Kolrabi)
angekommen und empfehle dieselben zum billigsten Tagespreise

Albert Herdepe, Halver.

Erhielt eine Sendung prachtvolle
Winter-Aepfel
und gebe solche billig ab

Fritz Bangert, Halver.

Bitte den bestellten
Kappus
abzuholen.

Albert Herdepe, Halver.



Donnerstag, den 4. Nov. bin ich mit einer Auswahl **Kühe** in Rodt bei Marienheide anwesend.

Eduard Moos.

Konsum-Verein
für Halver und Umgegend
e. G. m. b. H.

Laut Bundesrats-Verordnung von dem 28. Okt. 1915 dürfen am Dienstag und Freitag jeder Woche, Fleisch und Wurstwaren irgend welcher Art, nicht an die Verbraucher verabfolgt werden.

Wir ersuchen unsere Mitglieder von dieser Verordnung Kenntnis zu nehmen.

Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.

Voraussichtlich haben wir Montag den 1. Nov., 1 Waggon
Runkelrüben
an Station Kierspe.

Rollmöpse, Bratheringe, marinierte Heringe
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Neues Sauerkraut
wieder eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Weintrauben, Citronen, Tafelbirnen, Kochbirnen, Tafeläpfel, Kochäpfel
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Feinstes Honigpulver
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Neue diesjährige
Konserven
sind wieder eingetroffen
Fritz Bangert, Halver

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln.

Frischen
Blumenkohl
Rotkohl
Wirsing
Weißkohl
Endivien
Schwarzwurzel
Möhren
Steckrüben
Zwiebeln
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.